

Im Sauwald haben wir aus der Vielfalt der im zeitlichen Zusammenhang mit der variszischen Anatexis stehenden Erscheinungen drei Aufschlüsse ausgewählt.

Haltepunkt 1: Im Steinbruch der Schärdinger Granitindustrie in Gopperding (ca. 3 km SE Schärding) zeigen wir den bereits von HORNINGER (1935) ausführlich beschriebenen Schärdinger Granit. Dieser bildet einen recht homogen zusammengesetzten Pluton, der aber nur zum Teil scharfe Grenzen gegen das anschließende Migmatit- bzw. Perlgneisgebiet ausgebildet hat.

Der mittelkörnige Schärdinger Granit besteht ca. aus 30-40 % Kalifeldspat, 20-30 % Plagioklas, 20-30 % Quarz, 10 % Biotit und etwas Cordierit (bis 5 %). Ein bemerkenswertes akzessorisches Mineral ist der relativ häufige Monazit. Der Schärdinger Granit ist normalerweise durch viele dunkle Schöllchen von schiefrigen Paragneisen ("Leberflecken") gekennzeichnet, welche oft sehr biotit- und cordieritreich sein können. Er wird bis in die Zentralalpen häufig als Wasserbau-, sowie Straßen- und Tunnelmaterial verwendet. Mit ihm eng verwandt ist der "variablere" Peuerbacher Granit, ein Stock von vergleichbarer Ausdehnung, der ca. 10-20 km weiter im Südosten auftritt (vgl. Abb.1).

Haltepunkt 2: An einer großen Felsabsprengung kann man an der Straße Schardenberg-Esternberg an der Ostseite der Brücke über den Kößlbach frische Aufschlüsse von Perlgneisen sehen. Diese recht massigen, mittelkörnigen, mehr oder weniger granitoiden, aber ziemlich dunklen Gesteine gehen letztlich auf variable, vorwiegend aber feinkörnige biotitreiche Paragneise zurück, die durch beginnende Anatexis unter weitgehendem Verlust des früheren Zeilen- und Lagenbaues bzw. unter Verlust von früheren Schieferungs- und Faltungsstrukturen in einen breiartigen magmatischen Zustand übergeführt wurden. Vom feinerkörnigen Altbestand finden sich im Aufschlußbereich noch reichlich Schollen und Schöllchen, die in herzynischer Richtung im ebenso schwach herzynisch geregelten Perlgneis eingeschlichtet sind. Namensgebend für die

Perlgneise sind die mehr oder weniger rundlichen Oligoklas-"Perlen", die i.a. 40-50 % des Gesteins ausmachen. Dazu kommt viel Biotit (ca.15-30 %), Quarz (ca.20-30 %), sehr häufig auch Cordierit (i.a. bis 10 %, z.T. auch mehr). Zwischen dem sogenannten Perlgneis und dem Schärddinger Granit als kontrastierende Endglieder der anatektischen Entwicklungsreihe im Sauwald, gibt es - regional ungefähr zwischengeschaltet - noch eine Reihe recht verschieden aussehender anatektischer Zwischenstufen, bei denen zwar schon ein hochgradiges Aufschmelzungsstadium bestand, allerdings mit etwas mangelhafter Magmenhomogenisierung, sodaß die Gesteine noch mehr oder weniger migmatischen, vorwiegend nebulitischen Charakter haben. Derartige Bildungen werden von uns zu den Diatexiten gestellt, wobei die Gruppe der Diatexite (Abb.1) ungefähr die von THIELE als "Cordieritreiche Migmatite vom Typus Wernstein" und insbesondere die als "weitgehend homogenisierte Perlgneise" kartierten Gesteinsanteile des Sauwaldes umfaßt (Abb.1). Diatexite sind beim Haltepunkt 3 zu sehen.

Haltepunkt 3: Felsböschung an der Nordwestseite der Straßengabelung Vichtenstein - St.Aegidi - Engelhartzell (1 km N St. Aegidi). Es stehen massige, helle, nebulitische Diatexite an, die zum Teil schon recht granitähnlich sind und große Schollen von zumeist etwas dunkleren Gneisen einschließen, welche sich in verschiedenen Aufschmelzungsstadien befinden. Die grobmigmatische Bildung erinnert im Meterbereich an eine inhomogen aufgeschmolzene Masse, die in mehr oder weniger steif breiartigem Zustand in das herzynische Streichen der Umgebung einbezogen wird und dabei allmählich erstarrt ist. - Hier nahe der Donau ist ebenso wie im Streifen einige km N der Donaustörung (vgl. z.B. Haltepunkt 5 bei Obermühl) generell ein mittleres bis steiles NE Einfallen ausgebildet, das im Verein mit den Faltenbildungen in der marmorführenden und kaum anatektischen "Donauleitenserie" gleich N der Donau (vgl. DAURER 1986) ebenso durch eine regionale SW Vergenz des